

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **4 (1922)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Vierteljährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu eigenen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt N.G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Kopie kostet 20 Cts. Ausland 40 Cts. Zeilen: Schweiz Fr. 1. —, Ausland Fr. 2. — per Zeile. Schlußzeilen 30 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. / Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 22 Aarau, 3. Juni 1922 IV. Jahrgang

## Pfingsten.

In diesen Tagen, da wir uns dem Pfingstfest nähern, ist mir die Frage nach der tieferen Bedeutung dieses Festes immer im Sinne gelegen.

Wie ich dann die Pfingstgeschichte nachlas und das Bild des Pfingstereignisses vor meinen inneren Augen stand, da stiegen ein paar kleine Worte in mir auf.

„Der Mut des Bekennens und die Kraft des Ausdrucks!“

Und mir schien der Sinn unseres Pfingstfestes, freilich vielleicht in einem etwas anderen als dem herkömmlichen Sinne, plötzlich klar zu werden. Aber es schien mir darin auch gerade für uns Frauen eine Botschaft besonderer Art enthalten zu sein, eine ganz persönliche Mahnung und Aufgabe.

Uns modernen Menschen tut nicht so sehr der Mut des Bekennens nach außen, als vielmehr der innere Mut zu sich selbst, das Bekenntnis zu seinem inneren Wesen, zu seiner inneren Persönlichkeit, zu ihrer ganzen Wärme und Intensität und zu ihrem ganzen Umfang, ihre Beziehung in allen ihren feinen Schattierungen und Nuancen, die nun einmal gerade in der Vordenkerzeit der Führung ihres einsitzigen Sinns und ihre Bedeutung hat. Wie viel Unsicherheit und Verunsicherung, welche künstliche Kühle und Verbaltenheit, ja beinahe Verleugnung und Verengung unseres Wesens und lebendigen Tiefs, unseres seelischen Gefühlslebens offenbart sich, sobald wir in der Kontakt mit dem Leben stehen und uns unserm Hause kommen. Das öffentliche Leben, das öffentliche Urteil, die Masse ist ein hart einengender Druck auf uns aus. Und wenn diese öffentliche Atmosphäre zugleich noch die Atmosphäre einer kühlen Sachlichkeit und Objektivität ist, wie sie es eben in Tat und Wahrheit ist, dann ist es wohl klar, daß der Druck der Öffentlichkeit, der Masse, eine starke Mittelverengung und Verengungstendenz, eine Gefahr für die Pflichten und Vollendung des Einzelnebens bedeutet. Es wird uns oft sehr schwer, unser warmes Selbst gegen die Herrschaft dieser kühlen Überlegenheit der öffentlichen Meinung, des Herkommens zu behaupten. Aber es muß immer wieder und wieder gesagt werden: Gewiß hat sich das Einzelneben des Ganzen einzuweisen, gewiß bedeutet das Ganze mehr als das Einzelne. Aber das Ganze besteht aus lauter Einzelnen, und je vollkommener und schöner diese Einzelnen entwickelt sind, um so vollkommener und schöner auch das Ganze. Ein Baum besteht aus Ästen und Blättern und ist ein um so frohwilliger und schönerer Baum, je vollkommener seine Äste und Blätter sind.

Der Mensch ist ein Kunstwerk, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und geistlich. Dieses Kunstwerk gilt es von jedem Einzelnen in seiner Besonderheit und Einmaligkeit herauszuarbeiten, um möglicher Vollendung und Pflichten, dann wird sich statt der heutigen Verflachung auch ein uns Menschen dieselbe wunderbare und vollendete Mannigfaltigkeit wiederfinden, dieselbe seelische

Farbigkeit und derselbe Formenreichtum, wie er sich uns in allem vegetativen und kosmischen Leben zeigt. Es gilt die Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit dieses Lebens zu begreifen, um den Befehrmern zu dieser Mannigfaltigkeit aufzuarbeiten. Gewiß bestehen gewisse Grundwahrheiten an der Basis unseres allgemeinen Lebens, aber diese Wahrheiten stehen nicht im Widerspruch zu dem Einzelneben, sie sind vielmehr so sehr im Einklang mit allem Lebendigen, daß sie gefunden und als Grund angenommen zu haben, sie wie ein gut gedüngtes Erdreich wirken, aus dem das Leben nun erst froh und frohlich zu erblühen vermag.

Uns modernen Menschen fehlt der Befehrmern zum intensiven persönlichen Leben, auch unser innerer engster Kreis, es fehlt uns die Ausdruckskraft dieses Lebens, wir haben keine Ausdruckskraft und keine Plastik, keine Gestaltlichkeit und keine Farbe mehr. Darum ist uns dieser Mut zu unserm Innereben, dieses Bekenntnis zu uns selbst eine solche Notwendigkeit.

Und uns Frauen noch mehr, weit mehr als dem Mann! Denn wir sind aus einem ganz besonderen Grunde unsicherer und verflatterter, weniger wir selbst, als er, sobald wir den Kreis unseres Hauses verlassen.

Hier im Hause dürfen unsere Gefühlskräfte ausströmen, hier werden sie gewertet und sind notwendig, hier gilt auch die Wertung, die wir an die Dinge legen. Sobald wir aber in den öffentlichen Kreis hinausstreiten, finden wir ein anderes Maß der Dinge und eine andere Wertigkeit derselben. Dort werden sie mit dem Maßstab des Mannes gemessen. Seine Arbeitkraft, ist der Maßstab für unsere Arbeitsleistung geworden, seine Auffassung vom Recht, von der Gerechtigkeit ist die maßgebende, seine Auffassung von der Politik die allein gültige, seine Ansicht der Dinge gilt als die objektive, auch seine Auffassung des Weiblichen und der weiblichen Bestimmung ist für unschlüssig von uns noch heute auszusagen. Jede Frau, die aus dem Hause hinausgetreten ist, ist irgendein dieser Segen des männlichen Maßstabes, des männlichen Gedankens besessen und hat bemerkt und unbewußt daran gelitten und ist daran unsicher geworden.

Selene Lange hat in einer feinsinnigen Rede „Sind wir am Anfang oder am Ziel der Frauenbewegung?“ dieses Problem aufgegriffen und sich dabei auch auf Sinnen bezogen. Es ist klar, sagt sie, daß die Frau nur dann etwas Wesentliches, Neues, Notwendiges an die heutige Kultur, an unser heutiges Gemeinwohl beibringen kann, wenn sie sich selbst von diesem männlichen Wertmaßstab frei macht und aus der Fülle ihrer eigenen Lebenskraft aus ihrem Sein, aus den dunklen Kräften ihrer seelischen Ganzheit heraus auf ihre Umgebung einwirkt. Es ist ganz gewiß, daß die Summe unserer Empfindungen, Gefühle, Gedanken ein ebenso wertvolles Gut sein kann, wie jede Handlung oder Leistung. Daß aber gerade dieses Studium von Gefühlen bei uns gerade spielen, fröhlicher, intensiver ist als beim Manne.

Die große, objektive Kulturleistung der Frau, sagt Simeel, ist das „Haus“. Dieses ist die größte Kulturleistung der Frau. Es ist in seiner Rolle in unserer Leben gleichbedeutend mit Staat, mit Religion, mit der Kirche, mit allen diesen großen Institutionen, die unser Leben ordnen gestalten, das keine Ausmaß dieser großen Maßstäbe.

Und warum konnte das „Haus“ diese originale Kulturleistung, diese ganz und gar weibliche Kulturleistung der Frau werden? Weil sie hier ganz bei sich selbst sein konnte, ungehemmt und ungeschmälert von männlichen Vorurteilen, von dem großen seeligen Apparat einer männlichen Schöpfung. Hier im Hause vermochte die Frau ganz bei sich selbst zu sein, ihr inneres geschlossenes, gesammeltes Sein zu leben, all ihre dunklen und unbewußten kosmischen Kräfte, die in ihr eben in einer andern Konstellation zusammengegruppert sind, wie beim Manne, auszustrahlen, hier vermochte sie vollendet mit der Seele und nicht mit dem Verstande zu wirken.

Wie ist es nun möglich, daß die Frau diese ihre originale Leistung, die der Mann nicht vollbringen kann, hinüberträgt aus dem kleinen Gemeinwohlskreis in den größeren? Daß es ihr gelingt, über das Haus hinaus in ihrer Wirksamkeit in Beruf und öffentlichem Leben eine eigentliche weibliche Kultur zu schaffen?

Dadurch, daß wir an die ganze heutige Kulturleistung das beitragen, was eben der Mann nicht beitragen kann, das spezifisch Weibliche, das wir das selbige, was die Männer nicht leisten können. Soll unsere Kultur aus ihrer Vermännlichung, an der alle unsere sozialen und geistigen Institutionen leiden, hinübergeführt werden zu den menschlichen, so müssen wir Frauen unserm innersten Selbst getreu bleiben, den Mut zu uns selbst haben, zu unserer reicheren Gefühlswelt, zu unserer seelischeren Einstellung, zu unserem mütterlichen Umfassen, zu unserer persönlichen Lebensgestaltung.

Es wird nicht und nirgends leicht sein, dieses andere Sehen und Empfinden den seeligen männlichen Reaktionen, Urteilen und Methoden entgegenzusetzen, unser eigenes Wesen zu behaupten gegenüber den Wünschen, die das männliche Urteil an uns stellt.

Aber wollen wir weibliche Werte, eigene, originale Werte unserer heutigen Kultur beibehalten, nicht nur eine Multiplikation des Bekennens, ein eigenes Schaffen, nicht nur ein Nachschaffen — und das ist ja der tiefste und letzte Sinn der Frauenbewegung — so müssen wir unser eigenes Band bebauen, nicht auf dem vom Manne entworfenen Baugrund arbeiten.

Dazu aber bedürfen wir des Bewusstseins, dieses an unserer eigenen persönlichen Lebensauffassung, ganz besonders aber des Mutes zu unserm Frauentum, dazu bedürfen wir der Kraft, dieses Frauentum immer reicher zu entwickeln und es zu einem leuchtenden, schönen Ausdruck zu bringen. Selene Davids.

frühlingszwanzig, wenn er auch außer Acht. Er hatte nämlich, wie das bei Quertypen öfters vorkommt, junge Gebärden und ein altes Gesicht, und während er die Arme schlenderte wie ein Zwanzigjähriger, magde er ein Mann und Augen wie ein Alter. Man sieht ja manchmal Folter.

Son ernten Tag an war der Jüden meinem Freund Christian ein Dorn im Auge. „Sag was du willst, der Fremde ist ein Dummauer; ich kenne die Sorte. Selbst nur, daß er uns beim Alten verweilt. Und wenn er Mitte wuchs zu den Pflichten lauti, wundert's mich nicht.“

Das stimmte nun und stimmte auch nicht. Wenigstens ging der Neue nicht zu den Pflichten. Am ersten Abend wurde er, wie es der Brauch ist, eingeladen und ging auch mit in den Schoppen. Aber um halb zehn Uhr hand er auf, gabte seine zwei Glas Honauer und ging heim. Der Christian, als er um elf Uhr ins Bett ging, sah ihn gerade ein Buch verlesen, in dem er gelehen hatte.

„Die, die so nachts noch lesen“, sagte der Christian, „und dann das Buch verlesen, wenn man kommt, das sind gerade die Sadren.“ Ich war auch seiner Meinung. Zu was soll die Leserei nachts noch auf sein? Den „Prometheus“ und die Mechanikerzeitung konnte er beim Welper und über Mittag in der Werkstatt lesen. Ein parmal forderten wir den Fremden noch zum Mittag auf, einmal sogar zu einem Knechtchen, aber er bekannte sich und kam nicht mit. Der Karl Seiffert hatte bald darauf Geburtstag und zahlte ein Tag im Starnen, da lud er den Jüden auch ein. Er wollte aber wieder

nicht, und als wir nun alle Spässe machten und ihn auszufragen, sagte er: „Ihr müsst mir's nicht überbelnen. Ich mag halt nicht. Dem einen lieb Gedächtnis ist ja und dem andern feiner ist wieder anders. Es ist nicht böse gemeint.“ Dabei sah er aber mir ins Gesicht, und wir nahmen es ihm alle über. Wenn er wenigstens in der Werkstatt ein Wort gesprochen und über einen Tisch mitgelacht hätte! Aber er sah nicht von der Arbeit auf, und beim Neunhundert, wenn wir anderen auf der Werkstatt besahnen, wenn hielt er sich abseits und fing dann selber als wir mit der Arbeit an. Bald begannen dann die unvernünftlichen Redereien. Es war nur schwierig, mit ihm zu sprechen, weil er nicht darauf eingehen wollte und immer so friedfertig tat. Beim Schmeldeband er einmal dem Christian ungeschicklich im Weg.

„Was dein Pils, du Heintzler!“ rief ihm der Christian zu. „Ich sieh' gut, stell du dich anders.“ meinte der Christian. Der Christian wurde wild. „Recht geht weg“, sagte er, „aber du kriegst den Hammer auf den Schädel.“ Da wurde der Jüden blaß und ging weg. Als aber ausgehändelt war, ging er zum Christian hin und sagte: „Du, das hättest nicht sagen sollen. Nimm's zurück.“ „Einen Dreck mehr ich zurück“, lachte der Christian. „Nimm's zurück! Es könnt' dir leid tun.“ „Recht tun?“ sagte er ihm an. „Wenn nur dir nichts leid tut! Du Hünerrichter, du bredi-

## Schweiz.

Die eidgenössischen Abstammungsvorlagen vom 10./11. Juni.

In den kommenden Abstammungstagen wird das Schweizer Volk sein Urteil über drei Initiativen abgegeben haben: über die sogenannten Ausländerinitiativen, die im Grunde zwei Volksbegehren in sich fassen, und über die Initiative betreffend die Wählerbarkeit der Bundesbesenen in den Nationalen.

Die Ausländer-Initiative wurde dem Bundesrat am 6. März 1920 mit 68/12 gültigen Unterschriften eingereicht. In der Oktober-Session 1921 beschloß die Bundesversammlung sowohl den ersten, wie den zweiten Teil derselben dem Volk als selbständige Begehren mit dem Antrag auf Verwerfung zu unterbreiten.

Der erste Teil der Ausländer-Initiative verlangt Aufhebung des zweiten Absatzes von Artikel 44 der Bundesverfassung und Ersetzung desselben durch einen neuen Artikel 44 bis, der das Einbürgerungsverfahren auch in solchen Punkten regelt, die bis dahin durch die Bundesgesetzgebung festgelegt waren. Der aufhebende Absatz der St. V. lautet: „Die Bedingungen für die Erteilung des Bürgerrechts an Ausländer, sowie diejenigen, unter denen ein Schweizer zum Zweck der Erwerbung eines ausländischen Bürgerrechts auf sein Bürgerrecht verzichten kann, werden durch die Bundesgesetzgebung geordnet.“ Gemäß der Initiative hätte an Stelle dieser Verfassungsbestimmung folgender Artikel 44 bis zu treten:

„Ein Ausländer erlangt das Schweizerbürgerrecht durch die Erwerbung eines Gemeinde- und Kantonsbürgerrechts. Er muß hien vorziti die Bewilligung des Bundesrates nachsuchen. Diese darf nur erteilt werden, wenn der Ausländer im Laufe der 15 Jahre, die seinem Gesuche vorausgegangen sind, während wenigstens 12 Jahren, wovon 2 Jahre unmittelbar vor Eintritt zum Bundesrat, seinen tatsächlichen Wohnsitz in der Schweiz gehabt hat. Diese Beschränkung gilt nicht für die Ehefrau, die von Rechtswegen das Bürgerrecht des Ehemannes erlangt, und für Kinder unter 15 Jahren, wenn sie mit dem Eltern eingebürgert werden.“

Eingebürgerte Ausländer, die in der Zeit vom zurückgelegten 5. Altersjahre bis zur Erlangung der Minderjährigkeit nicht während mindestens 12 Jahren ihren tatsächlichen Wohnsitz in der Schweiz haben, besitzen die Fähigkeit, in die politischen Behörden des Bundes, der Kantone und der Gemeinden gewählt zu werden, nicht; dagegen haben sie, gleich den übrigen Schweizerbürgern, das Recht, zu stimmen und zu wählen. Der Bundesrat prüft und entscheidet bei Erteilung der Einbürgerungsbewilligung darüber, ob der Neubürger nach dieser Bestimmung in die politischen Behörden wählbar ist.

Im übrigen werden die Bedingungen für die Erteilung des Schweizerbürgerrechts durch die Bundesgesetzgebung bestimmt. Diese soll die Einbürgerung der in der Schweiz geborenen und auswanderten Ausländer einschließen, die dem Neubürger nach dieser Bestimmung in die politischen Behörden wählbar ist.

Das vorstehende Begehren bringt drei wesentliche Neuerungen: 1. Erhöhung der Dominanz der Ehefrau, wenn's dir bei uns nicht gefällt, kannst ja gehen, es hebt dich feiner.“

„Von da an war der Fremde womöglich noch toller als schon zuvor, und wir mochten den Beschlag alle nicht leiden.“

„Um diese Zeit trat beim Dreßer Anterer ein neuer Dickschloßer ein, und weil der Anterer ein neuer Dickschloßer und Modelliste leister, lernten wir den Gefellen bald auch kennen.“

„Da sagt er einmal zu mir: Du, seit wann habst ihr denn den Herr der den Jüden?“

„Sag mir, was du sagst.“

„So, Du habst ihr aber einen schönen erwischt.“

„Meinst? Und warum dann? Kennst ihn denn?“

„Sollt kennst ich ihn den Kunden, auch wenn er mich immer kennt. In Dienburg hat er vor zwei Jahren gekocht. Das ist ein Sauberer!“

„Nein, was denn?“

„Ein Verhältnis hat er gehabt, mit der Frau vom Werkführer, und erwirbt haben sie ihn, und rausgeschmissen haben sie ihn. Mit einer verheirateten Frau!“

„Ich war damals noch ein ganz junger Mensch und hatte nicht gemerkt, daß solche Sachen passieren können. Ich glaubte es auch nicht auf erstem und sagte die dumme Geschichte niemand weiter. Ein Verding muß das Mantl halten können bis andere reden.“

„Aber halt müßt es auch die andern. Und der Christian, voller Triumph, konnte nicht warten. Eines Morgens der Meister war nicht da, traf er mit dem Soloturner am Schmeldeband zusammen.“





# Adrian Schild Tuchfabrik Bern

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen solide

## Herren-, Damen- und Kinderkleider-Stoffe

Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.

577

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Er ist im Kriege untergegangen,  
Nun ist er wieder da!

### Der aromatische Speise-Essig „Melfor“

hergestellt mit Honig u. feinsten Kräutersäften  
(Jede Flasche trägt die Schutzmarke „Melfor“)

Seit Jahrzehnten im Elsass in  
großen Maßstäben hergestellt, vor-  
zugsweise in Klöstern, Spitälern  
und Anstalten, bessern Hotels  
und Privaten genossen, fiel der  
Speiseessig Melfor dem Kriegs-  
sequer zum Opfer. Er wurde  
in die Schweiz verpflanzt, wo  
derselbe v. Schweizern in Aarau  
hergestellt wird.

Spezial-ärztlich bestens empfohlen als für Magen-  
und Darmkranke ohne jede Störung genießbar.

Silberne und goldene Medaillen.

Zu beziehen  
durch alle Droguerien und Lebensmittelgeschäfte.  
1/1 Flasche Fr. 1.80. 3108

### Mondamin

war seit über 60 Jahren die un-  
entbehrliche Luftlicht guter Kö-  
chinnen zur Bereitung von Sup-  
pen und Saucen. Bei Verwen-  
dung an Stelle von gewöhnlichem  
Mehl zu Verdickungszwecken  
erhält es denselben eine glatte  
Sahnigkeit und einen wunder-  
voll delikaten Geschmack.

Rezeptbuch frei!

Man frage per Postkarte um ein Exemplar an  
M. E. Meister, Case St. Francois, Lausanne,  
General-Agentur für die Schweiz.



## Mondamin

### Schlanken Hals

erreichen Sie in kurzer Zeit u. dauernd  
durch **Collbona-Pastillen**.  
Schachtel & Fr. 4.50 in den Apotheken.

### Privat-Kochschule Widmer

Witikonstr. 53 — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02  
**Koch- und Haushaltungskurse**  
Beginn: 7. Juni, 15. August. Internat u. Externat.

### Alpines Kinderheim „Soldanella“

Lenzerheide-See (Grundlinden)  
150 m über Meer  
Ferien- und erholungsbedürftige Kinder finden liebe-  
volle Pflege. Referenzen und Prospekt durch die  
Leiterin: Schwester A. Montigel. 640

### Kinder u. Säuglinge

finden liebevolle Aufnahme u. Pflege im ideal geeigneten  
**Kinderheim „Hagrosli“ Goldswil b. Interlaken**  
Nähere Auskunft erteilen: Schwester A. & H. Blaser,  
dipl. Kinderpflegerinnen. 628

### „Gennrii“

498  
DEGERSHEIM TOGENBURG 900 M. ü. M.  
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt.  
Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheu-  
matismus, Blutartern, Nerven-, Herz-, Nieren-,  
Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückenstände v. Grippe etc.  
Das ganze Jahr offen.  
II. Prosp. F. IDanzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

### Bad Pfäfers

Wellberühmtes Thermalbad  
Taminaschlucht  
Kurator: Dr. Kuehenbecker  
Direktor: Karl Stettner.

### Villa „Sonnegg“, Arosa.

Familien Kur- und Ferienheim für Mädchen und  
Knaben. Bevorzugte Lage in grossem Tannengarten.  
1820 m ü. M. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Pen-  
sionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 10.—. Prospekt und Aus-  
kunft durch die Besitzerin Frau O. Wieland-Vögtli.

Nur ganz kurze Zeit, so  
lange Vorrat vorrätig

### la. Bäckerei

aus Sau, geflochten oder  
4fach geflochten, prima Schwei-  
zerbrot, das ganze Leben  
ausreichend, 50 m Fr. 9.25,  
50m 60, 75 und  
100 m billiger. 639

### St. Gallen 8

Seitensmann, St. Gallen O.  
Seitensmann, St. Gallen O.  
Seitensmann, St. Gallen O.  
Seitensmann, St. Gallen O.



Der grosse Gehalt an Ar-  
nika-Blütenessenz bedingt  
die vorzügliche Wirkung.  
Suter, Moser & Co.  
Seifenfabrik, St. Gallen.

### Beteiligung

ist für Damen  
geboten an aktuellem schweiz.  
Frauen-Unternehmen  
in Beträgen von Fr. 1000.—  
bis 100.000.—  
Für besagte Unternehmen  
finden 2 weibliche Schweizer-  
Damen als Reife-Damen  
Anstellung. Referenzen un-  
erlässlich. Angebote für Be-  
teiligung oder Aufstellung er-  
beten unter Chiffre F 621 3  
an Drell, Füllig-Minoncen,  
St. Gallen, Zürichhof.



**FRIMA ist Prima**  
Das einzige, altbewährte Produkt für chemisches Waschen zu Hause.  
Tausendfach begutachtet. Blusen, Stoffe aller Art, Ballkleider aus den zartesten Ge-  
weben, Vorhänge, Decken, Polster, Teppiche etc., kurz alles wird wie neu beim aus-  
schliesslichen Gebrauch von  
**FRIMA**  
in der gelben Büchse, mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung überall erhältlich.  
Verlangen Sie nur **FRIMA**-Warnung vor Nachahmung! **Selbstenfabrik Lenzburg A.-G.**



### ELCHINA

Bist Du  
nervös, aufgeregt,  
ungeduldig  
nimm **ELCHINA** ein  
es beruhigt.  
Fisc. Pr. 3.75, Doppelpf. 6.25 Ld. Apoth.

### St. Jakobs-Balsam

von Ap. C. Trautmann, Basel. Preis Fr. 1.75. Universal-Hell-  
salbe für alle wunden Stellen, speziell **Krampfadern**, Hautleiden,  
in allen Apotheken. General-Depot St. Jakobs-Apotheke, Basel.

### Batik-Resten

von 90 cm bis 3 1/4 Meter Länge und 90 cm Breite in  
den originellsten indischen Mustern, ganz solid in der  
Farbe, per Meter & Fr. 2.—, Geeignet für Vorhänge,  
Morgenkleider, Schürzen, Kissen. 585

H. Leuzinger-Jenny, Nestal (bei Glarus).  
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

### Solide, prächtige Zufe-Teppiche

120 cm breit per Laufmeter Fr. 4.—, Wandstücker, Wand-  
stoffe, 120 cm breit & Fr. 2.—, per Meter. Schürzen u.  
Renovation von gebrauchten Einweilms. **Sacques Durk-  
hardt**, Teppich-, Wandstoff- und Einweilms-Druckerei,  
St. Gallenstr. 637

### Unbedürftige Dame findet Heim

bei gebildeter einfacher Familie auf dem Lande. Staub-  
frei. Stadt- und Waldnähe. Bescheidene Preise. An-  
fragen unter F 641 3 an Drell, Füllig-Minoncen, St. Gallen,  
St. Gallenstr. 637

### Vollberufener „Freitag“ Gertrud

Gute Schule. Sorgfält. Erziehung. Stärkendes Klima. Prosp.

### Kochkurse in Grindelwald

für bürgerliche, sowie feine Privat- und Hotelkette  
inkl. Patisserie, Hausbäckerei, Ernährungslehre unter  
bewährter, fachmännischer Leitung. Aerztl. empfohl.  
Erholungsgelegenheit für Blutartern, Bleichstüchtige  
und Rekonvaleszenten. Luft- und Milchkur. Bergsporn.  
Prospekte und Referenzen. 505

### Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Rasch, leicht und gut Franz. in 3-5 Mon. Ital. Engl.  
Handelschule. Raschsten 4-6 Mon. 100-130 Fr.  
monatl. Rasch Buchhalt. Handelskorrespondenz. Haus-  
haltung, Aktivistische Bergsonne; ärztl. empfl. Bergluft-  
kurort 1010 M. ü. M. für Blutartern, Lungenschwäche  
u. s. w. Prächtige Gelegenheit für Bergaufenthalt. (Vor-  
teile für das ganze Leben). Verl. Sie Bezug. i. La. Ref.  
Vorber. 1. amtl. Verwalt. (Gewinn bis 9000 Fr. jährl.)

### Töchterpensionat „Languedoc“, Lausanne.

Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Esper-  
anto. Handlungswissenschaften. Schöne Küche. Preis  
Fr. 160.— per Monat.  
Direktion: P. Pellaton, Sprachlehrer.

### Das Ferien- und Altersheim Schloss Hauptwil

(Thurgau)  
bietet älteren Leuten ein freundliches,  
ruhiges Heim. **Feriengäste** werden  
aufgenommen von April bis Oktober.  
Gute Verpflegung. Mässige Preise.  
Man verlange Prospekt.

### Orn 930 m

bei Hinwil  
Kinderheim Bachtel. Auf-  
nahme  
von Kindern von 5-14 Jahren  
Jahresbetrieb. Prospekt gratis.  
Frau G. Büttner-Portmann.

### Sanatorium La Charmille

Riehen bei Basel.  
Diätetische Kuranstalt zur Behandlung der Krank-  
heiten der Verdauungsorgane und Stoffwechsel-  
krankheiten (Diabetes, Fettsucht, Gicht, Leber  
und Nierenleiden). Physikalische u. gymnastische  
Behandlung des Herzens und der Gefässe. —  
Terranquien. Nervenkuren, Rekonvales-  
zenz von akuten Krankheiten, Erholungsge-  
stände, Psychotherapie. — Prospekt u. nähere  
Auskunft durch die Direktion.  
570 Aerzliche Leitung: Prof. A. Jaquet.



**Garantol**  
Eier-  
konservierungsmittel  
Qudding-Dulcer  
Creme-Dulcer  
Vanillin-Zucker  
GARANTOL-GESELLSCHAFT  
M. B. H.  
HEIDENAU-NORD  
D. DRESDEN

### Pauline Baumann, Aarau

hintere Vorstadt 27 Telefon 851  
führt als Spezialität:  
**Corsets, Hüftformer, Büstenhalter  
Reformartikel - Schürzen**  
Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxfords,  
Zefirs, Taschentücher.  
— Depot der Basler Webstube. —  
Massanfertigung für Corsets u. Wäsche.

### Schuhhaus

**A. Traber-Bürgi, Aarau**  
Bahnhofstrasse Rathausplatz  
Grösstes 566  
Lager in Halbschuhen -> Bottinen  
Gesellschaftsschuhen jeden Genres  
zu den **billigsten Tagespreisen**  
Beachten Sie bitte mein Musterpaar-Schaukasten!

### Glashandlung

**W. Morath-Sirnemann**  
AARAU  
Beste Bezugsquelle  
für sämtliche Haushalt-, Geschen-  
und Luxusartikel -> Spielwaren

### Berner - Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche  
in Leinen, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität  
**Brautausstattungen.**  
Liefen in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.  
**Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.**  
Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie. 518  
Telephon No. 23 Gegründet 1852. Muster umgehend.  
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir  
Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

### Chemische

**Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister  
Küsnacht-Zürich.  
Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser  
Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Re-  
sultate mittelst ihrem neuen patentierten  
Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorg-  
fältigste Ausführung direkter Aufträge.  
Bescheidene Preise.  
**Filialen und Depots in allen grösseren  
Städten und Orten der Schweiz.**

### Klinisch-therapeutisches Institut

**Arlshelm bei Basel**  
(Hirsland)  
Behandlung von Nerven-, Innern- und Frauen-  
krankheiten. Spezialbehandlung: Henschlappfen  
Dependence: Saryhof mit eigenem landwirt-  
schaftlichen Betrieb zur Aufnahme von Rekon-  
valeszenten und Erholungsbedürftigen. Licht-  
und elektrische Behandlung; medizinische Bäder.  
Aerzliche Leitung: Dr. med. Jta Wegmann.  
Auto zur Verfügung. 630 Telefon 200

### Schlucht:

Eine tüchtige, erprobte  
**Kinderpflegerin**  
oder  
**Kinderfräulein**  
die auch gut sitzen kann, 34  
4 Kindern im Alter von 1  
bis 7 Jahren. Eintritt nach  
Liebeserkenntnis.  
Photographie, Zeugnis u.  
Kolportage an  
**Frau E. Sueri-Jaggi,**  
Hotel Alpina, Glarus.

### Bedient f. Damen

Durch Probe überzeuge  
ich Sie von der über-  
trefend guten Wirkung.  
Beweise liefere an Hand  
zahlreicher Bestellungen  
und Zeugnisse fachmänni-  
cher Gutachten. Jeder  
hats nötig, kauft, lobt,  
bleibt Kunde. Eignen  
Sie sich diesen reellen Be-  
dienst. Fr. 150.— gut  
Liebeserkenntnis nötig. Spie-  
len absehbar, da be-  
währt, nützlich, Zeit,  
Mühe, Geldersparnis.  
Schreiben Sie sofort unter  
**D F 6311 9** „Damen-  
bedient!“ an Drell, Füllig-  
Minoncen, Aarau.



**Das**  
Schuhwaren  
531

### Warners

Rust Proof  
**Corsets**  
(garantiert rustfrei)  
solite jede Frau kennen.  
Verlangen Sie Muster-  
sendung. 505  
**Zwygart & Co**  
Bern, Kramgass 55

### Vorhänge

in jeder Ausführung  
für Private, Resta-  
urants, Hotels, Gren-  
bauten. Beste Qua-  
lität, konkurrenzlose  
Preise. 605  
**Edo Sacher & Co.,**  
St. Gallen 16.



**Stella**  
Veget. Kochfett mit Butter  
in 2 Kg. Tafeln überall erhältlich



### Haben Sie schwer, einen

bequemen Schuh zu finden?  
Wir führen als Spe-  
zialität Schuhwerk  
aller Art in breiten  
Natur-Formen für Kin-  
der und Erwachsene.  
Verlangen Sie unver-  
bindlich Prospekt Nr. 7  
**Reform-Schuhhaus**  
**Müller-Fehr**  
Zürich 1 Kirchgasse 7

Wahlrecht der Frauen im Kanton Zürich

Der Kantonsrat von Zürich ist in seiner letzten Sitzung vom 22. Mai auf die Beratung eines neuen Gesetzes über die Wahlen und Abstimmungen eingetreten. Dieses Gesetz ist von besonderer Bedeutung und von höchstem Interesse, weil es in beabsichtigtem Umfang dem Wahlrecht der Frauen Eingang verschaffen soll.

Was heute gilt als Rechtsgrundlage der Wahlen im Kanton Zürich das veraltete Wahlgesetz aus dem Jahre 1869, dem durch eine Volksinitiative vom Jahre 1916 ein besonderer Abschnitt über die Wahl des Kantonsrates nach dem Verhältniswahlverfahren beigefügt ist. Im Jahre 1920 wurde allerdings der Versuch gemacht, das Stimm- und Wahlrecht auch auf die Frauen auszuweiten, was aber ja bekanntlich durch die „denkwürdige“ Abstimmung vom 8. Februar verworren wurde. Die Revision des heute gültigen Gesetzes bezieht neben kleineren eine Reihe einschneidender Neuerungen, die dem Parlament und dem Volk bis zur Abstimmung noch viel zu reden geben werden. Als solche seien beispielsweise in Frage die Wahl des Verordnungsrates durch das Volk nach dem Proporzverfahren, das bisher durch das Parlament, sowie Proporzwahlrecht sämtlicher Behörden der Staats-, Bezirks-, Gemeinde- und Gerichtsverwaltung.

Die fortschrittliche und demnach umrittlichste Forderung der Gesetzesvorlage bildet ohne Zweifel das teilweise, auf Schul-, Kirchen-, Armen- und Vormundschaftsbehörden beschränkte Wahlrecht der Frauen. Der Regierungsrat hatte die auf die Frauen bezüglichen Bestimmungen der Vorlage vom 22. September 1921 über das Stimmrecht und die Wahlbarkeit zu öffentlichen Ämtern und in Beförderungen einerseits. Die mit der Prüfung des regierungsrätlichen Antrages betraute Kommission hat es aber für gut befunden, einmal die Ausdehnung des Stimm- und Wahlrechts auch auf die Kirchenämter und den Erziehungsrat, sowie auch die Zulassung zum Paragraf, wie der regierungsrätliche Entwurf vorsieht, wieder zu freiden und ferner die Sonderbestimmungen über das Wahlrecht der Frauen aus dem Rahmen des umfangreichen Wahlgesetzes herauszulassen und in einem eigenen kleinen Gesetz zu vereinigen. Sie will so dem Volk Gelegenheit geben, sich zur Frage des Frauenwahlrechts zu äußern, unabhängig von seiner Stellungnahme zum allgemeinen Wahlgesetz. Es läßt sich nicht ohne weiteres behaupten, daß die getrennte Abstimmung dem Frauenwahlgesetz vorteilhaft sein müsse. Im Kantonsrat wurde Fremden der Frauenfrage gegenüber der Verabschiedung, die sollten durch die Gesetzentwürfe die Ausübung des Frauenwahlrechts ermöglichen. Doch so naiv sind die erfahrenen Vertreter und Vertreterinnen des Frauenwahlrechts nicht, daß sie an ein geräuschloses Durchschießen ihrer Forderungen glauben. Es lohnt sich, das kleine, für uns Frauen zu bedeutungsvolle Wahlgesetz näher anzusehen. Es lautet:

- 1. Bei Wahlen der Mitglieder und der Präsidenten der Primar- und Sekundarlehren, der Kirchenpflegen und der Selbständigen, durch die Gemeinde gewählten Armenpflegen und Vormundschaftsbehörden, ferner der Bezirksräte und Bezirksrichterspflegen, sowie der Primar- und Sekundarlehrer und der Geistlichen sind auch Schweizerbürgerinnen, die das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerregister eingetragen sind, stimmberechtigt.
2. Frauen sind unter den gleichen Bedingungen, wie Männer, in diejenigen Behörden und Ämter wählbar, bei deren Bestellung ihnen gemäß § 1 dieses Gesetzes das Stimmrecht zusteht, mit Ausnahme des Pfarramtes. Sie können ferner in die dem Regierungsrat betraugte Kommission als stimmberechtigte Mitglieder gewählt werden. In die selbständigen Ver-

menntlichen und Vormundschaftsbehörden sind sie auch dann wählbar, wenn diese Behörden nicht von den Stimmberechtigten gewählt werden.

Die übrigen Paragraphen enthalten Einführungsbestimmungen. Selbstverständlich finden bei Wahl von Frauen in eine Behörde die im großen Gesetz erwähnten Unvermeidbarkeitsbestimmungen wegen Verwandtschaft, Anwendung und können auch Ehegatten nicht derselben Behörde angehören.

Was bringt nun die Vorlage über das Wahlrecht der Frauen Neues? Kann das, was vor zwei Jahren Scharen von Männern, die das volle passive und aktive Frauenwahlrecht verwarfen, als unwahrscheinlich pfeifen: „Mitwirkung in Schul-, Kirchen-, Armen- und Vormundschaftsbehörden, also auf Gebieten, wo die Frau längst als unerlässliche Sachverständige tätig ist. Wir erinnern uns der Debatte noch genau, die vor der beschämenden (natürlich für die Männer beschränkenden) Abstimmung vom 8. Febr. 1920 stattfand. Schärfe Gegner der damaligen Vorlage versicherten, sie hätten einer schrittweisen Einführung des Frauenwahlrechts nichts entgegenzusetzen und bestritten ein Mißverständnis der Frauen auf den genannten Gebieten. Wenn alle jene Versicherungen nur einmalmal gehalten werden, kann das neue, vom Regierungsrat und der Kommission in vorstichlicher Beschränkung ausgearbeitete Frauenwahlrecht nicht abgelehnt werden!

Dieser Hoffnung gibt eine Eingabe des „Ant. zürcherischen Bundes für Frauenwahlrecht“ Ausdruck, die am 20. Mai an den Kantonsrat gerichtet wurde. Wir entnehmen der Eingabe folgendes:

„So richten wir an Ihren Rat das dringende Gesuch, den Antrag Ihrer Kommission abzulehnen und an seiner Stelle dem durch Aufnahme des Wahlrechts für die Vormundschaftsbehörden erweiterten Entwurf des Regierungsrates zuzustimmen. Wir müssen glauben, wir haben bis zur heutigen Stunde noch keine Begründung dafür gefunden, weshalb die Frauen teilnehmen dürfen an der Arbeit der Gemeinde- und Bezirksbehörden, nicht aber des Erziehungsrates. Und wo liegen Konkurrenz und Logik, wenn die weltliche Volksämter zwar die Gemeinde- und Bezirkskirchenpflegen wählen darf, nicht aber auch die Mitglieder der Kirchenämter? Und schließlich das Pfarramt! Kirchenrat und Kirchenämter haben eingehend, daß unsere Kirche in den kommenden Jahren große Aufgaben zu lösen und damit auch schwere Krisen durchzumachen hat, und daß sie dazu der treuen und tätigen Hilfe der Frau als Pfarrerin bedarf. Wenn ich die obersten Organe und Hüter unserer Kirche und auch die oberste politische Behörde unseres Kantons der Frau und ihrer Hilfe so großes Vertrauen entgegenbringen, was gibt an dem, mit der Angelegenheit weniger vertrauten Bürgern das Recht zu Misstrauen?“

Die kantonsrätliche Kommission schlägt vor, die Bestimmungen über das Wahlrecht der Frauen getrennt zur Abstimmung zu bringen. Wir wissen, die Beweggründe für diesen Antrag sind in verschiedenen Quellen zu finden. Es ist uns gestattet, hier nur einen einzigen Hinweis zu äußern. Sollte es der Mehrheit des Rates gefallen, wenigstens in der Frage des Abstimmungsverfahrens dem Antrag der Kommission zuzustimmen, so bitten wir, eine klare Bestimmung darüber aufzustellen, daß das besondere Gesetz über das Wahlrecht der Frauen unter allen Umständen auch dem Wahlrecht erwirken solle, wenn das andere Gesetz über die Wahlen und Abstimmungen vom Volke verworfen werden sollte. Nur dann erhält eine eventuell genehmigte Abstimmung ihren vollen Sinn.“

Wir merken der Beratung des Frauenwahlgesetzes im Zürcher Kantonsrat, die in einigen Wochen stattfinden dürfte, lebhaftes Interesse entgegenbringen. J. Bruner-Moritzofer.

Vierter Ferienkurs für Fraueninteressen

veranstaltet vom Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht in Seiden (Appenzel) vom 17.—22. Juni 1922

Zum vierten Mal veranstaltet der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht diejenigen Ferienkurse für Fraueninteressen, die während der Ferienzeit der Vorbereitung zur Mitarbeit auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt zu widmen.

Seiden, der schöne appenzelische Kurort, wird für diejenigen Kursteilnehmerinnen, die zum ersten Mal an der Ferienzeit einer fleißigen Landarbeit, einen mäßigen Anziehungspunkt bilden. Der Kurs wird, wie gewohnt, praktische Übungen in der Vereinsleitung, im Diskutieren, Referieren usw. umfassen, die abwechselnd werden mit Vorträgen über die soziale Stellung der Frau und des Kindes, die politische und soziale Tätigkeit der Frauen unserer Tage.

Der Ferienkurs in Seiden wird den Teilnehmerinnen Gelegenheit geben, sich inmitten einer anregenden und verständnisvollen Gesellschaft von Frauen zu erholen und gleichzeitig eine Fülle von erfreulichen Bekanntschaften nach Ost und West unseres Landes anzuknüpfen und zu erneuern.

Der Kurs beginnt Montag den 17. Juni um 15 Uhr im Schweizerhof in Seiden.

Die Teilnehmerinnen können die Saunen die Umkleen und Nachmittags von 9 Uhr morgens bis mittags. Die Nachmittagsstunden werden durch Ausflüge in der Umgebung Seidens ausgefüllt. Am Abend finden Vorträge in einigen benachbarten Ortschaften statt.

Der Ferienkurs in Seiden des Schweizerischen Frauenstimmrechtsvereins ladet alle Frauen, die sich für die Fortschritte der Frauenrechte in der Schweiz interessieren, herzlich zur Teilnahme am Kurse ein.

Program: 1) Praktische Übungen in der Vereinsleitung, beim Referieren und Diskutieren, unter der Leitung von Fräulein Guard, Genf (französisch) und Fräulein Dr. Grüter, Bern, (deutsch). 2) Vorträge.

- 1. Urfahren der Frauenbewegung: Frau Glättli, Zürich.
2. Geschichte der Frauenstimmrechtsbewegung in England: Frä. Bourd, Genf (franz.).
3. Die Frau im Eheverhältnis: Prof. Margher, Zürich (deutsch).
4. Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung: Dr. Nind, Winterthur (deutsch).
5. Die Organisation des Kindererbes: Frä. Winkl, St. Gallen (deutsch).
6. Die Frau in der Lebensbewegung: Frau Nind, Zürich (deutsch).

Man ist gebeten, sich möglichst früh zur Teilnahme am Kurse einzuschreiben bei Fräulein M. Wattenbach, Schwyzstrasse 9, Bern, die gerne bereit ist, Auskünfte jeder Art zu erteilen. Für die Unterkunft (Hotel Schweizerhof, Pensionatsstr. 9.) wende man sich an Fräulein Wattenbach, Bern, Zürich (deutsch).

Man ist gebeten, sich möglichst früh zur Teilnahme am Kurse einzuschreiben bei Fräulein M. Wattenbach, Schwyzstrasse 9, Bern, die gerne bereit ist, Auskünfte jeder Art zu erteilen. Für die Unterkunft (Hotel Schweizerhof, Pensionatsstr. 9.) wende man sich an Fräulein Wattenbach, Bern, Zürich (deutsch).

Die katholische Frauenstimmrechtsbewegung in Amerika.

Eine der bedeutendsten katholischen Frauen Amerikas ist Miss Sara Mc Pite, Präsidentin und Gründerin des St. Katharinenbundes in Amerika (St. Catherine's Welfare Association). Als tätiges Mitglied des amerikanischen Frauenstimmrechtsbundes glaubte Miss Mc Pite, als der Kampf auf dem Höhepunkt stand, die Zeit für die katholischen Frauen gekommen, sich zusammen zu tun und geschloffen neben die andern Verbände für politische Frauenrechte zu treten. Mit der

Biligung und Ermutigung einiger Geistlicher und mehrerer Laien beiderlei Geschlechts in New-York, berief sie die erste katholische Frauenrechtsversammlung. Es war keine große Versammlung, aber es herrschte der begeisterte Wille, für die Sache, von der sie glaubte, daß sie dem Wohl der Kirche und der ganzen Menschheit diene, große Opfer zu bringen. Und zur Ehre schon der katholischen Frauenstimmrechtsbewegung in der ganzen Welt schon erwähnt werden, daß die Versammlung in einem Kloster abgehalten wurde. Die Oberin der Nonnen Jesu und Mariae in New-York hatte schon lange ein warmes Interesse für die Frauenstimmrechtsbewegung, und aus vollem Herzen willigte sie in Mc Pites Bitte, die Versammlung in einem der großen Empfangsräume des Klosters abhalten zu dürfen. So wurde der St. Katharinenbund gegründet, dessen Wirken und Ziele genau denen des katholischen Frauenstimmrechtsverbandes in England entsprechen. Wie dieser ist der St. Katharinenbund strenglich aus Frauen der Mittel hervorgegangen und ein so unentbehrlicher Faktor im gesellschaftlichen und erzieherischen Leben des Landes geworden, daß eine Auflösung nicht mehr in Frage kommen kann.

Die Vereinerung der Frauen hat neue Aufgaben und Probleme geschaffen, welche nur eine solche Organisation unternehmen kann. Weniger als die katholische Frauenstimmrechtsbewegung in England (C. W. S. C.) besitzt der St. Katharinenbund kein eigenes offizielles Organ, aber er ist in der Lage, Tausende von Druckschriften durch seine lokalen Sektionen zu verteilen und sich in den katholischen Zeitungen und Zeitungen, die in diesem Lande so zahlreich und so hochstehend sind, Raum für besondere Artikel und redaktionelle Unterstützung zu sichern. Auch fällt es ihm leicht, für öffentliche Versammlungen lokale und erklaffige Redner, katholische und nichtkatholische, zu gewinnen. Diese freuen sich, vor einer so gut organisierten Vereinigung von Frauen sprechen zu dürfen, welche darnach brennen, die täglichen sozialen Probleme kennen zu lernen.

Der Bund hat ein bestimmtes geographisches Programm, welches unter andern Reformen erstrebt: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Stündengeld Arbeit für alle Arbeiterinnen, Erziehungsminimum der Frau und die strenge Anwendung der Gesetze über Kinderarbeit. Frä. Mc Pite, welche selber im Berufsleben steht und in der Gesellschaft eine wichtige Stelle einnimmt, hat über die Gewerbeverhältnisse in den Vereinigten Staaten eine eingehende Studie gemacht und ihre auf persönliche Nachforschung gestützte Sachkenntnis hat ihr in den dunklen Tagen der Opposition die Gewinnung von Anhängerinnen für die katholische Frauenstimmrechtsbewegung ermöglicht. 1917, als der verstorben sehr beliebte Kardinal Gibbons die Frauen von Werben für das Stimmrecht abhalten wollte, las sie tiefere Frau ihr Herz mit beiden Händen und trat an die Spitze einer Abordnung, welche vor Amerikas höchstem kirchlichem Würdenträger die Ziele ausbeanderte, für welche der St. Katharinenbund gegründet worden war.

Mit jener Scharfheit und Herzslichkeit, welche Kardinal Gibbons zu einem der vornehmlichsten Männer weit und breit in den Vereinigten Staaten machte, hatte der alte Prälat seine Bereitschaft zum Empfang der Vertreterinnen zur Anhörung ihres Anliegen erklärt.

Seine Eminenz befandete sein Ersuchen beim Anblick der ruhigen, würdigen Frauen, die gekommen waren, um seinen Segen zu erbitten und ihre Sache vorzutragen. Ihre Anhänglichkeit an die Kirche ließ keinen Zweifel aufkommen, ja er äußerte sich in folgenden edlen Worten: „Es ist hart für jemand, der 50 Jahre an diesen Ansichten festgehalten hat, sie zu ändern. Daß anerkennen die Tatsache, daß die Frauen weitergekommen sind. Ich bin der Überzeugung zugänglich und ich will den Gegenstand sorgfältig erwägen.“ Dessen Kardinal Gibbons nie von der

Sie aber, in ihre Wohnung zumuten Gatten, wie in schützenden Mantel gehüllt, weht allgegenwärtig werden, verbindet es stets aus neue mit sanft-dringlichem Fordern, zwingender Überzeugung den Freund auf das Jenseits hinzuweisen, ihn aus den Spähren luftlester Erdenhöhen in die Welt der reiner Geistigkeit zu entziehen. Sie sendt ihm das Bild des Gekreuzigten:

So denkest, Herr, Euch Mutter, Euch die Wand, Euch ich in Demut Euch dies Bild, das teurer, Von höherer Sand gehalten, ihr in Euch traut, Möcht' Euch genügen, Herr, wüßte ich's hieft: Daß es dem geistig, dem immer ungeheurer Der höchste Wunsch in Euch entgegenzinkt.

So schaffte sie ihm in Dual und Seligkeit um, erschloß ihn neu, und aus Enfrangung erlöste Götterhimmlichkeit.

Die deutsche Uebersetzung der Sonette der Vittoria Colonna von G. A. M. u. B. L. e. i. n. (Georg Müller, Verlag, München) ist eine Nachdichtung von höchster dichterischer Intuition. Gewaltig, in sich geschlossen steht das Wort, voll mit reicher Kraft und Wärme. Ein Vergleichen mit dem Originaltext zeigt von der meisterhaften Beherrschung der altitalienischen „eigenwilligen“ Sprache. Denselben Herrheit wird durch romanischen Volkstum verliert. Die Auswahl abt nur Vollendetes.

Den Eingang bildet das berühmte Sonett an ihren Gatten: Ich schreibe nur im grauen Schmerz zu küssen. . . mit den Schlüsselworten:

Wittere Tränen nehmst nicht süßen Schmerz, Dürfters Geleuts hast Du an weichen Ängeln. . . Des hohen Stills rühm' ich mich nicht, doch höchsten Schmerz.

Wie vorher, kaum seitdem hat eine Frau Unausprechliches mit so mächtigem Willen und doch so zarter Empfindung zum Ausdruck gebracht. Vittoria Colonna ist eine fast einzig-

Das Unfassbare.

Du bist das Herrlich Unfassbare, Das einfach Große, einfach Groß! Das Heilige, das der Mund nicht spricht, Die Liebe, die das Wort nicht spricht, Du bist der Himmel, den mein Herz begreift, Das Abgrundvolle, das die Seele streift, Die Liebe ohne Grund und Saum! Du bist ohne Anfang und ohne Ende, Du bist die heilige Unabwendende, Du bist der Tag, du bist die Nacht, Die über meinen Schritten wachet, Du bist die Sonne, die mir leuchtet, Das liebe Licht, das meine Seele leuchtet Du bist die Liebe, die dich der Mann! Du bist die Luft, die dich der Mann! Du bist ein einziges Gedicht, Das meine Seele betend spricht.

Caroline Arnott.

Die Sonette der Vittoria Colonna.

Von Anna Hubmann.

Stolz ragte das Bild der edlen Frau durch die Jahrhunderte, rein und unanfällig, aller Menschlichkeit entrückt. Wohl wußte man mancherlei von ihr zu erzählen, für ewig war sie dem Namen des Großen vereint, dem sie sich im Leben standhaft geweiht. Aber ihr inneres Wesen blieb unerforschlich und mühsam gebändertes Blut abermügender Gläubiger schien das Allernäherste in ihrem Sein und Wert. Die einzige deutsche Uebersetzung der Sonette war eine ganzlich unzufriedenliche, pietistische Sammlung zu Erbauungszwecken aus dem Jahre 1857, in der eine ganze Anzahl der „weltlichen“ Sonette abfichtlich weggelassen wurde, „da sie ohnehin von minder großem Gehalt sind“, wie die fromme Uebersetzerin meinte. Nun hat die vielfach Ver-

kannte, oft zu Unrecht Geschmähte in zeitloser Liebe einen Dichter so durchglüht, daß er mit ungeheurer Kraft des Einfühlens und Neugierens sich ihren Gedanken ganz zu eigen machte und ihn in heilsamer Sprache bis zu letzter Erkenntnis lebendig führt.

Vittoria Colonna, 1492 aus einem der adeligen Geschlechter Italiens geboren, vermählte sich frühzeitig mit dem Marschese di Pescara, einem glänzenden Hofmann und tüchtigen Soldaten, dem Sieger von Pavia. Nur selten wird ihr das Glück, den Strahlend-Sonnenstrahlen des Tages zu genießen. Immer nach Abenteurer, Welt und Heim ziehen ihn immer wieder in das Weltgetriebe, unter die Menschen, die er mit eigener Faust, mit bezaubernder Schlangheit unter seine Fittiche bringt. Könige geschoben ihm. Wie sollten die Frauen widerstehen! Und Vittoria lernt Entschlossenheit in eigenen Hause kennen. Weib sie doch den Gemahl nicht mit äußeren Reizen zu fesseln. Ihm ist sie nicht söhnen. Und inneren Wert zu erkennen, zu verehren, hat der Geschickte keine Zeit. So verdrängt sie sich, befreit sich immer mehr, die Gassen ihres Geistes zu entwickeln, um sich die unterirdische Schönheit, die nicht wie die andere vergeht, zu sichern.“ Ihr Vater stirbt 1525. Durch Gerüchte gehen über seinen Tod. Und nun wird aus das erlösende Schauspiel, wie die Betrovogene, in glänzender Pranke eigener, auf das höchste geistlicher Verbeist, das Bild ihres „imaginären Heiden“ in eigene Form giebt. Ihr ganzes späteres Leben ist der Erinnerung geweiht. Wo immer sie auch weilt, in Rom, in Neapel, verdrängt sie sich in die Einsamkeit, ganz der Vollkraft des Schmerzes hingebend. Die bedeutendsten Geister ihrer Zeit sind ihr befreundet — Paolo Fove, Bernardo Tasso, Ludovico Dolce. Ihre Sonette, Vortäufel an Adeliche, philosophische und religiöse Betrachtungen, Mahnungen an Kaiser und Kirche, verbreiten sich seit 1530 in ganz Italien, werden gelesen, geliebt, gerühmt. Neukere Gese-

Berechtigung des Frauenstimmrechts überzogen wurde, feste er vor an den Verhältnissen seinen Widerspruch mehr entgegen und dies war an und für sich schon ein großer Gewinn für das Wirken des Bundes.

Mit der Bitte hat in engem Verein mit Frau Chapman-Gott gewirkt, welche als Präsidentin des nationalen Frauenstimmrechtsverbandes (sowie des Internationalen Frauenstimmrechtsbundes) die Laufbahn des St. Katharinenbundes mit innewegem Intellekt verfolgt hat und über diese eifrige Ehefrau katholischer Frauen voll Zehes ist.

Der Bund ist dem nationalen Verbande katholischer Frauen angegliedert, welcher eben in den Vereinigten Staaten gegründet wurde, und von weniger Boden zum ersten Male zusammengetreten ist. So immer nur andere katholische Frauenorganisationen im Lande das Studium der Bürgerrechte und der Bürgerpflichten nach dem Programm des Nationalverbandes übernehmen wollen, da bietet ihnen der St. Katharinenbund eine wirksame Hilfe im Sinne nach der Werbung des nationalen katholischen Wohlfahrtsrates. Dieser führt alle katholischen Verbände sowohl der Priester als der Laien zusammen zum allgemeinen Wohl der Kirche und des Volkes von Amerika.

Aus Catholic Citizen.

### Die Frau in der Genossenschaft.

Es ist als eine erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß auch in der Genossenschaftsbewegung der Schweiz die Frau nicht nur als Konsumentin eingeschätzt wird, sondern daß in vermehrtem Maße auch deren Eignung zur Ausbreitung des genossenschaftlichen Gedankens anerkannt und deren Mithilfe von den leitenden Organen der Genossenschaft vermehrt gesucht wird. Nicht mit Unrecht — denn der Frau stehen reiche Erfahrungen zur Seite, die sie in der eigenen Hauswirtschaft macht —, sie weiß auch warum sie in den Konsumvereinen geht, warum sie sich zur genossenschaftlichen Warenvermittlungstelle bekennt. Es hat viel gebraucht bis sich die leitenden Männer unseres Genossenschaftswesens mit dem Gedanken der Mitarbeit der Frau vertraut machten und doch liegt dieser Gedanke so nahe und es ist so fruchtbar ihn praktisch sich auswirken zu lassen. Nach dieser Richtung ist es ersichtlich zu vernennen, daß die Frauen selbst dringend die Mitarbeit wünschen. Die Eingabe der Frauen am diesjährigen Verbandstag in Luzern verlangte nicht mehr und nicht weniger, als die Verbesserung der Frauen in sämtliche Behörden unterer Organisation. Dabei war wohl der Wunsch vorhanden, durch enge Fühlungnahme mit den Verbänden sich das Mithilfen zu holen für eine erschöpfliche propagandistische Tätigkeit, die niemals fruchtbar werden kann, wenn die Frauen abseits stehen und keine Kenntnis haben von Aktuellen, das die leitenden Instanzen vorweg beschließt. Diese Eingabe wurde vom Verbandsvorstand entgegengenommen. Das Resultat ist nun abzuwarten. Unterdessen sind die in der Bewegung tätigen Frauen nicht müßig gewesen. Im Anschluß an die Verbandsvorstellungen veranstalteten sie eine Aussprache der Genossenschaftlerinnen unter sich mit dem Ergebnis, daß sie sich zu einem Verein schweizerischer Genossenschaftlerinnen zusammenschließen, um sich praktisch zu betätigen namentlich in der Erziehung der Frauen zur Genossenschaft. Hier finden sie ein weites erschöpfliches Arbeitsfeld. — Neue Begeisterung löste schon die Teilnahme am internationalen Genossenschaftstagen in Basel aus. Hier fanden sich Frauen aus allen Ländern zusammen, geeint in dem gleichen Gedanken an den Ideal ihrer Organisation zu besserer Vertiefung und Ausbreitung mitzuarbeiten und einer Wirtschaftsform zum Durchbruch zu verhelfen, die in ihren Grundzügen am ehesten und besten die Interessen der Frau als Konsumentin zu wahren berufen ist. Erfreulich war es, daß der Frauenkongress in Bern auch ein Referat über das Genossenschaftswesen auf sein Programm genommen hatte und zeigte es sich hier so recht, wie viel

lebhaftes Interesse für dies wichtige Thema aufgebracht wurde. Gewiegte Genossenschaftler und Volkswirtschaftler glauben, daß eine Umstellung in der Warenvermittlung vor sich geht und sie werde sich in der Richtung der Genossenschaft bewegen. Diese werde im Wirtschaftskreis der Zukunft an erster Stelle stehen. Wir Frauen, die wir in der Bewegung stehen, wir glauben an diesen Aufstieg und wir hoffen, daß es zu erreichen sei, wenn alle, die in diesem Zusammenhang wirtschaftliche Erleichterung suchen, trenn zusammenhängen. Anläßlich der vom Schweizerwochenverband in Bern abgehaltenen Tagung von Vertretern der wichtigsten Produzenten- und Handelsverbänden gab der Referent Dr. Wöri in Bern dem Gedanken Ausdruck, daß die Staatswirtschaft, bei der die Macht, die Gewalt und nicht die freie Konkurrenz entscheidet, die Privatwirtschaft nicht bestreuen werde, dagegen sei dieser im Genossenschaftswesen ein erster Konkurrent entstanden; dasjenige Wirtschaftssystem werde oben auf kommen, das sich in jeder Beziehung bewähren. (Nr. 1942 N. 3.)

Wie viel die Genossenschaft von der Mitarbeit der Frau zu erwarten hat, darüber hat sich längst ein Genossenschaftler in anerkannter Weise geäußert: Es ist die Pflicht jeder fortschrittlich denkenden Konsumvereinsverwaltung, die Frauen mehr denn je aufzufahren, sie genossenschaftlich zu bilden und nach und nach zur engeren Mitarbeit in die Verbände heranzuzuführen, sei es als Mitglieder der Verbände selbst oder in Frauenkommissionen. Das wirkt sich nun — so hoffen wir — überall aus und die Frage: wo sind die Frauen eine Macht? wird dahin zu beantworten sein: In der Genossenschaft, die die Kaufkraft organisiert. Die Frau verfügt über 90 Prozent des Einkommens ihres Mannes — trägt sie das in ihre Genossenschaft, dann wird sich die Entwicklung rascher vollziehen. Geht es aber auch langsamer, vermag uns das nicht zu entmutigen — kommen wird sie doch. Eines aber tut not, die Frauen aller Stände sollten sich mehr mit dem Gedanken ihrer eigenen Bedeutung im heutigen Wirtschaftskreis beschäftigen. Durch ihre Hände gehen Unsummen von Geld — die Warenvermittlungstelle, die sie ihre Kaufkraft anwenden, kann der Privathandel oder die Genossenschaft sein, beide werden durch die Frau in ihrer Entwicklung beeinflusst. Denn was von ausschlaggebender Bedeutung ist: die Frauen haben es in der Hand, auch die Produktion zu beeinflussen. Was das gerade für unser kleines Land bedeutet, das in Abhängigkeit ist vom Ausland und durch Arbeitslosigkeit und verminderten Absatz seiner Produkte leidet, das zu erfassen wäre dringende Notwendigkeit. Hat einmal der Gedanke der genossenschaftlichen Warenvermittlung überall Boden gefaßt, dann wird die Idee der genossenschaftlichen Warenvermittlung auch zu erfassen und nach dieser Richtung dann die so nötige Beeinflussung der Produktion im allgemeinen zu erreichen sein. Auf beiden Gebieten, auf dem der Warenvermittlung und der Produktion, sind die Frauen eine Macht und es wäre so sehr zu wünschen, daß sie sich diesen allerorten mehr betätigen würden. Die Genossenschaftsfrage ist nicht nur eine materielle, sondern vor allem eine ideale, erheben wir doch auch aller Enden eine Volksgewinnlichkeit, die alle Produktion in den Dienst der Konsumtion stellt. Das dies nicht auf einmal geschehen kann, ist klar, denn diese sind so sehr mit dem übrigen Wirtschaftskreis verbunden — aber daran mitzuarbeiten Tag für Tag, das soll auch der einseitigen Frau Pflicht sein und dabei hat sie an die Zukunft zu denken und an das Mithilfen, das sie sich in dieser genossenschaftlichen Tätigkeit wohl für späteres Arbeiten auf anderen Gebieten, wo die Rechte der Frau noch werden sollen. Die Genossenschaft ist vollständig frei, souverän und demokratisch — hier hat die Frau wie der Mann bei gleichen Pflichten auch gleiche Rechte. Die genossenschaftliche Organisation ist für sich ein Staat im Staat mit eigenen wirtschaftlichen Gesetzen.

M.

Als Vorahnung höchsten Frauentums, einer neuen Periode der Menschheitsgeschichte, des Erlanges göttlich-menschlicher Mütterlichkeit ist Petrus anzusehen:

Wenn dich erbeute, denn ihr Arm umschlang  
In Qual den toten, Gott gebornen Sohn.  
Eie sann. O, ihre Seele ahnte schon  
Triumph, den Er vor Auserwählten errang.  
Eie sah und sann. Und Zug um Zug verfiel  
Sein Antlitz, Neuer wider Schmerz entquoll  
Ihm ihrer Brust. Doch wieder Glanzes voll  
Eierglück erkund sein ewiges Reich, Sein Ziel  
Denn ihr ward kund, geheim aus Gottes Mund:  
Er liebt nicht nur, ihr liebt in Tod's Gedank  
Gegeben ihm zur Herbergswohnung ...  
Doch die als erbeute Mutter ihn gerab —  
Ob sie ihn auch erntet in seinem Ruhm — sie  
war  
Doch ohne Trost ganz bis zur letzten Stunde.

Der Dichter Hans Mühlstein hat das Werk der Vittoria Colonna von warmem Mund durchpflustert dem deutschen Volke zur Weisheit und Erhebung mitgeteilt. Es wäre dringend zu wünschen, daß es bald in einer allen erreichbaren Ausgabe, etwa in der Art der „Dichter-Wörter“, erschiene, um besonders auch unter der kühnerehenden Jugend Verbreitung und Würdigung zu finden.

—

Diesemgen unserer Leserinnen, die sich für die Gestalt Vittoria Colonnas, der wir so auch in der Dichtung C. S. Meyers begegnen, näher interessieren, seien aufmerksam gemacht auf die umfangreiche Monographie v. Dr. W. W. Vittoria Colonna, Leben, Wirken, Werke, Frauenfeld, 1918, Verlag Huber u. Cie., in der ein umfassendes Material verarbeitet ist. Namentlich die Pastenstücken werden einen großen Genuß an der Reiztheit dieses Werkes haben, das eine große Anzahl von Proben der Dichtkunst Vittoria Colonnas in der italienischen Sprache die äußere Ausstattung des Bandes dem Jubiläumsgeschenken beigegeben sind, ist vorzüglich. (Die Red.)

### Die Frau neben dem Manne in der Arbeit für das sittliche Wohl des Volkes.

Aus dem Vortrage Prof. Köhlers an der Generalversammlung des Verbandes des Schweizer Frauenvereins, S. 8. E.

Die Aufgabe für das Volkswohl, die über den engeren Horizont des Familienegoismus hinausgeht und weit, daß für die Menschheit geschieht, was am Volke getan wird, sie ruhe bisher nur auf den Schultern des Mannes. Der Mann hatte das öffentliche Leben gestaltet: Recht, öffentliche Meinung, Erziehung, die Begriffe der Sittlichkeit und der Unmoralität. Im letzten Jahrhundert aber trat die Frau neben den Mann auch in neuen Lebenskreisen, die sich außerhalb des Rahmens des Familienlebens zogen. Welches immer die Ursachen gewesen sein mögen, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die die Frau auf eigene Füße stellen, oder ihr durch vermehrte Bildung gewachtes Bedürfnis nach selbständiger Unabhängigkeit, oder die verminderten Möglichkeiten zur Gründung eines Haushaltes mit Familie im früheren Sinne des Wortes, — die Tatsache besteht, daß immer mehr Frauen neben dem Mann getreten sind in der Fürsorge für das Wohl des Volkes und dies auf Grund eigener Erfahrungen und mit dem Willen, nicht mehr mit den Augen des Vaters, des Bruders, des Gatten zu sehen, sondern mit den eigenen Augen, mit den Augen der Frau.

Was ist die Folge? Die Frauen, die die einzige Klasse des Angenichtsanges haben, die das öffentliche Leben mit offenen, reinen und feinsichtigen Augen ansehen, fanden große feilsche Not.

Diese Not zeigte sich als Not des Mannes und als Not der Frau. Die Not des Mannes tritt auf, wo immer es sich um Gesellschaftsleben, um Ansehen, um Ehre, um Würde, um immer an Liebe von Frauen glaubt wird und doch nur Kampf, nur Trauer wahr ist. Die Not des Mannes verkörpert sich in einer Gestalt wie der des Mann, der in den Mann jeder Schönheit fällt, weiter taugt, nie gefehlt, stets voll Sehnsucht taumelt und schließlich im Staube verdirbt. — Die Not der Frau zeigt sich der beobachtenden Frau darin, daß immer noch und immer wieder ein Teil der Frauen sich innerlich und äußerlich brandmarkt und preisgibt, im Streben, zu gefallen. Das jene nicht fühlen, wie sie dadurch ausgebrannter Sternen gleichen, Blumen, die den Duft verloren. Denn sie gehen am Schönen vorüber, daran, das reine Liebe Mann und Frau zur höchsten Entfaltung ihres besten Wesens heigert. Jene aber zeigen sich so, daß die Männer gering denken lernen von allem, was Frau heißt. Die Dienen stehen zu unterst an der langen Reihe dieser Frauen, dann die, die mit der Liebe spielen, ländeln, die um des Geldes oder um der Stellung willen ein Verhältnis eingehen, das Liebe heißt, aber nicht ist. Alle diese Frauen mühen nicht so sehr. Viele von ihnen jagen ahnungslos in dieser Bahn, gelendet durch den Glanz, mit dem ihre Schönheit umgeben wird, um nachher desto tiefer fallen gelassen zu werden.

Was aber ist Schuld an dieser Not des Mannes und der Frau? Die doppelte Sittlichkeit, die sich im Volke eingebürgert hat und die darin besteht, daß von der Frau allein absolute Reinheit gefordert wird, gegenüber dem Manne aber Unfähigkeit und Unblankeit besteht, und was sehen jene mutigen, jene beobachtenden Frauen als die traurigen Folgen der doppelten Sittlichkeit für das geistige und körperliche Wohl des Volkes? Geschlechtskrankheiten, die aus Unsauberkeit, Frauen und Kinder treffen; und feilsche Schäden, Gehalt, Armut an gesundem schöner Empfinden.

Kann die Frau etwas gegen diese übeln Zustände ausrichten? Schon wesentlich ist, daß sie das alles im Auge faßt! Längst nicht alle Frauen haben den Mut dazu, diese Not auch nur zu sehen. Wo immer eine Frau davon berührt wird, bricht sie in Tränen aus; eine Gefühlserfüllung er-

greift ihre Seele. Sie gewinnt den Entschluß, nicht mehr diese Not fernhalten oder vertreiben zu wollen, sondern verhindern zu helfen. Mit ihrem einzigartigen mütterlichen Verständnis ergreift sie die Not der Dienen, das Inzuchtgeheuer junger Mädchen als Dienen, die manchmal nur das allgemeine menschliche Verlangen nach Sittlichkeit zu Fall gebracht hat, indem sie dem Berufsträger Vertrauen schenkt, weil sonst niemand Zeit und Freundschaft für sie hatte. Allen diesen Dingen können die Frauen bis ins Einzelne nachgehen. Auf den Mann aber können sie einwirken durch den Gatten, den Sohn, den Bruder, sobald sie nur die Liebe der Not erfaßt haben. Was die Frauen auf den Mann auswirken lassen, das wird er. Wenn die Frauen nur erst alle einmal den Mut haben, aufzustehen für das sittliche Wohl ihres Volkes, dann wird ein großes Werk der Säuberung geschehen können, dann werden wir noch einen Wirken in Geduld, Liebe und Verehrung zu einer Stimme, einer Meinung, einer Moral gelangen. Vorerst aber gibt es, um dieses Ziel zu erreichen, die Kerkel zur Aufzucht und Niederzucht und Liebe und Schmutz nicht zu fürchten. Denen ist nachzugehen, die den Weg verloren. Doch darf dabei nicht vergessen werden, daß es leicht ist, gute, und schwer ist, böse Kinder zu erziehen.

Dr. Maria Kaiser.

### Errichtung einer städtischen Erberathungstelle in Wien.

Wie in vielen anderen Staaten befreit sich auch in Oesterreich nachgehende Kreise mit Fragen der Bevölkerungspolitik. Die ungewohnten Einbuße an Volkskraft und Volksgesundheit, die der Krieg veranlaßt, zeigt sich nicht nur in erschöpfenden Verhältnissen und in der dem Staat beherrschenden Annullität unzulänglicher Kriegesopfer. Schwere Sorgen, Sorgen, die der Zukunft ebnen, birdet die wachsende Degeneration der Kinder und das Ueberhandnehmen der Demoralisierung, die schon im Kriege den geschäftlichen und überreifen Volkstörper zu verfallen begann, um in den noch schlimmeren Nachkriegsjahren verheerende Wirkungen zu zeitigen. Besonders beunruhigt von den zerbrechenden Folgen der moralischen Depression ist die Jugend, die in den Wirrnissen der stürmischen Schicksalsjahre nicht die richtige Atmosphäre zum sittlichen Anstreifen finden konnte. Dieser Zustand erfordert verhängnisvolle Durchdenken bevölkerungspolitischer Probleme, rasches, zielrätliches Anwenden von Maßnahmen, die zur Erhaltung der Volksgesundheit und insbesondere zur Bichtung eines körperlich und geistig nicht mangelhaften Nachwuchses führen.

Vor einiger Zeit haben einige Mitglieder der großdeutschen Partei im Nationalrat die Einführung von Erberathen beantragt. Der Nationalrat hat sich bisher mit diesem Antrage nicht beschäftigt. Dagegen besteht Aussicht, daß Wien auf Initiative des amtsführenden Stadtrates für das Gesundheitswesen Prof. Dr. Julius Tandler demnach eine Erberathungstelle errichtet, der das Recht anstehen wird, fakultative Gefomnie zu erteilen. Mit dieser Errichtung soll ein Anfang zur Besserung der eherrlichen Jugend gemacht werden. Vor allem soll das Verantwortungsbewußtsein der Jugend ihrer Nachkommenhaft gegenüber gewacht und sie soll dahin angeleitet werden, daß die Ehe nicht nur eine religiöse und sittliche, sondern auch eine bevölkerungspolitische Einrichtung ist, an der die Volksgesundheit das eminenteste Interesse haben muß.

Zunächst soll ein für alle in Betracht kommenden Fragen vorgedachter Art angeberichtet werden, der verpflichtet sein wird, jeden Ehevererber, der sich an die Stelle wendet, gesundheitslich zu untersuchen und ihm, je nach dem Befunde, ein Gesundheitszeugnis auszustellen oder ihm zu einer Verhütung der Eheschließung oder zum Bericht auf die Ehe zu raten. Wenn der Arzt Befunden hat, allein zu entscheiden, denn hat er den Ehevererber an einen Spezialisten oder,

arten Individualismus und es ist an der Zeit, daß wir uns wieder auf die Kunst begeben als dem wertvollen Erbe des Lebens des Menschen.

Auch die Frauen um Verleihen unserer Dichter werden in Wasd nachgedeutet, mit den nötigen Zeilen versehen und in den Glaskästen gesetzt, als wäre für die Betrachtung der Frauen ein eigenes Verzeichnis nötig, das man die Anrede machen kann „kennst“ den Inhalt des Verzeichnisses. Nicht einladend die Tatsache zu ehren, daß sie die Begleiterinnen eines Dichtersleben waren, werden sie auf ihre Charaktereigenschaften hin untersucht, Begnadigten werden ausgewählt, ob sie ihre Stellung auch ausfüllen könnten, ob sie wert waren, „sicheren“ zu werden. So liest sich die Mythen um die Gestalt von Goethe, „immer wieder“ — wie sie sagen — immer mehr, die Schönheit ihres Geistes und die Überfähigkeit ihres Geistes kommen an den Tag, zum Schrecken ihrer Verehrer und Verehrerinnen. Das ist fraglich, ob der Gedanke ist, daß es nicht nur an sämtliche ästhetische Lebewesen, die im Leben von der Charlotte von Stein mit ihrem dichten Hausfreund sündigen, nach einem anderen „Mittel“ umsehen müßten, wenn sie nicht die Blamieren sein wollen.

Charlotte von Stein eine seltsame Kokette und Goethe ein Selbstgünstiger! Jüdische auf Tauris und — Jüdische in Weimar! Wahrscheinlich aber hätte Goethe die Jüdische geduldet, wenn er sich nicht „getraut“ hätte? Wenn seinebrüder innerlich eine Jüdische gewesen wäre? Warum er sich die längste Zeit über, die das Verhältnis dauerte, wirklich im Selbstbetrug? Er, das was Mal der Erkenntnis auf seiner hohen Eiter trug? Im Anfang vielleicht; oder noch nach Jahren? Im ersten Anlauf über den Gang der Verhältnisse, in die er gekommen war. Aber hinter? Als er die Güte ihrer Erscheinung seine Traumbildung schuf?

Er soll selber sein Verhältnis zu ihr ein Traumbild genannt haben. Also kein wirkliches rundes? Aber ist ein solches Glück für einen Dichter, der immer an reinem Leben gestalten und ergänzen will, nicht gerade das fruchtbarste und vollkommene? Denn Menschen in ihm erfüllende, weiter fruchtbar, wenn es ausreicht, so daß

### Chopin, Präludium VII — Frühling.

Sümmelreißend, kleine, flüchtige,  
Beben in Baum und Welle,  
Vollständigen,  
Sonnenklang,  
Lebenslust,  
Reisekennungen!  
Und in mir?  
Geigen und Reigen! —  
Muntere Weiserlein,  
Frühlingsglocklein  
Treiben Spul und Scherz.  
Und den Takt dazu  
Schlägt mit dir — Nur du,  
Wein sehnstunabhängiges Herz.  
(Nach Diego Valeri, „Erlaubte“, Ferrara, Taddet. — 8.)

### Der Dichter und das Weib.

Von Emanuel von Bohman.

Unsere Literaturgeschichte beschäftigt sich viel zu viel mit der Person des Dichters, dem wir den Dichter und lenkt sein Augenmerk vom Worte ab, in dem sich eine Persönlichkeit doch am unausdrücklichsten und am schlaudentesten offenbart. Es wird der ästhetische Genuß überaus erschwert, der Leser kann die Brücken zwischen dem Dichter als Individuum und dem Dichter als Mitglied eines Gemeinens um der Kunst willen wohlweislich von seinem Leben loslösen, wieder auf, und allerlei mehr oder minder interessante Nebengedanken führen das Erleben des Künstlers in der eigenen Seele, stehen wie Klätter an der Höhe zum letzten Ziel.

Es ist eine seltsame Eigentümlichkeit des Volkes, das Porträt eines Dichters mit besonderer Liebe in stiller Stunde in die Hand zu nehmen und sich in seine Güte zu verlieren. Es ist aber ein Zeichen von Kulturlosigkeit, eine Wackelpuppe aus ihm zu machen und diese im Panoptikum zu zeigen. Der ausgearbeitete Goethe des neunzehnten Jahrhunderts ist das Symbol eines tollkühnen ent-